

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 62 (1958-1959)
Heft: 9

Artikel: Februar
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-666658>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der weisse Schnee des guten Willens hat sich dienend zu ihren Füssen hingekauert. Er wird hier bis zum Abend verweilen, bis morgen, bis zu dem Augenblick, wo ihm der Wind ein laues Lied zuraunen wird. Dann möchte er, gelehrig, auch gerne singen, und er schmilzt dahin in murmelnden Tropfen.

... Und die kleinen Kinder, die Maler und die Dichter wachen auf aus ihrem Traum.

Pierre-Bastien

F E B R U A R

Es ist der Monat der Jugend, den alle schöpferischen Geister lieben müssen, weil er eine Brücke zum neuen Bauernjahr schlägt und eine Verheissung ist zum Neuen schlechthin.

Jetzt sind die Skelette der Bäume noch brandschwarz und kahl, aber die Aeste der Kastanien drängen machtvoll zum Licht, und zuweilen gleisst an den äussersten Enden der kleinen Knospen ein sieghafes Leuchten auf, das ein wenig an den Glanz des Platins und noch mehr an die machtvollen Blinklichter der Leuchttürme erinnert ... Aber die Nachhut des Winters hockt noch in den Kellern und in den Mauern der Häuser, besonders auch im Tessin, wo die kleinen Marmortischchen unter den Arkaden der Städte schon von den Morgenstunden an besetzt sind und die ersten Anemonenstrassen und Veilchenteppiche die Waldlichungen durchziehen. Die Stare sind wieder zurückgekehrt und die Meislein üben ihre zagen Stimmen.

Die Glasbläsereien der Kälte, die Kristalle, und die Drechslereien des Frostes klingen und schmel-

zen zuweilen in den Bruchteilen einer Stunde unter dem Ansturm und den heissen Eisen des Föhnwinds in ein Nichts, aber schon am nächsten Abend vielleicht fordert der Winter mit seinen Hagelschlossen und Schneegestöbern die Herrschaft zurück. Dann ist der Himmel neben dem blausilbernen Schnee birngrün, mit kaltem Kobalt an den Rändern ...

Der Februar ist der Monat der Erwartung, und darum auch die frühe Zeit der Liebenden, die ihre fiebernden Hände an den Schaft der kleinen Birkenstämmen legen und ihr Ohr an die rissige Rinde, damit sie das Blut der Erde in den Kapillaren des Baumes steigen hören, damit ihnen die Natur eine Bestätigung ihres eigenen Sehnens, Suchens und Träumens gewähre. Und sie scheint ihnen recht zu geben — und sie gibt ihnen tatsächlich auch recht —; denn jeder neue Tag bestätigt sie im Glauben an die Macht jenes Grossen, noch Unsichtbaren, das wir Menschen den Frühling nennen.

Der Monat, von dem wir schreiben, ist aber auch der Monat der beiden Sternbilder des Wassermanns und der Fische, von denen besonders das letztere Zeichen im Urchristentum und in der Mystik eine bedeutende Rolle spielten. Und natürlich ist er auch die Zeit der Fastnacht, an jenen Orten meinen wir, an denen sie sich noch immer einen letzten Rest von heidnischer Pracht und jugendlichem Uebermut bewahrt hat, in den Kantonen der Innerschweiz und im Tessin vor allem. Kein Hauch von Ingriß und Torquemada ist ihnen eigen: Kindergleiche Freude über die Sprengung der winterlichen Fesseln und Hüllen und Lust an der tänzerischen und göttähnlichen Verwandlung kennzeichnen sie. Trauer und Trostlosigkeit der spanischen «Semana Santa» ist ihnen fremd, und wenn es auch im St.-Galler Oberland und im Schwyzischen Hexenspuk und Teufelmasken gibt, so sind doch der Glaube an das Licht und an die verwandelnde und belebende Macht der kommenden Wochen und Monde — an die Macht der Jugend und der ewigen Wiederkehr — stärker als alles andere ... Vielleicht kommt der Frühling spät in diesem Jahr, aber wir dürfen ihm entgegengehen wie einem geliebten Menschen. Einmal wird er vor uns stehen, und unser Herz wird den kleinen, süßen Stich der Gewissheit empfinden. An jenem Tag sind die Not und alle Unbill des Winters vergessen. Wir öffnen den Mantelkragen und heben das Gesicht zu den Sternen ...



Februarsonne Foto R. Spycher, Basel